



# Reise ohne Rückkehr. Die Österreichische Himalaya-Expedition 1969

TEXT: Thomas Hofmann

### Letzter Dank

Karte der Expeditionsteilnehmer an den Alpenverein in Innsbruck mit Dank für die Unterstützung, 1969 • Innsbruck, Österreichischer Alpenverein (ÖAV) – Alpenvereinsarchiv

Manchmal kommen die Dinge nicht so wie geplant. Am Donnerstag, den 12. Februar 1970, um 19 Uhr hätten jene, die sich im Großen Saal des Österreichischen Ingenieur- und Architektenvereines in der Eschenbachgasse 9 in Wien einfanden, wohl lieber einen anderen Termin wahrgenommen. Der Anlass: die Trauerfeier für die toten Bergsteiger der Österreichischen Himalaya-Expedition 1969 zum Dhaulagiri IV.

Dabei hatte alles mit so viel Enthusiasmus, Elan und Zuversicht angefangen. Treibender Motor und Expeditionsleiter war Richard Hoyer (1943–1969), von Beruf Werkzeugmacher. Hoyer war erfahrener Alpinist, Leiter der Hochgebirgsgruppe (HG) der Sektion Edelweiß, einer der größten Sektionen des Österreichischen Alpenvereins (ÖAV). Ursprünglich hatte er geplant, im Rahmen der Garhwal-Himalaya-Expedition 1969 – dafür hatte man schon eigenes Briefpapier gedruckt – den Shivling (6.543 Meter) in Indien zu besteigen, „Ausweichziel“ war der Padar-Himalaya. Finanzielle Unterstützung kam nicht nur von der Sektion Edelweiß, die als Veranstalter fungierte, sondern auch vom ÖAV sowie von zahlreichen Sponsoren und Förderern.

Der Shivling, das „Matterhorn des Himalaya“, zählt laut Hoyer „zu den schönsten und schwierigsten Bergen der Welt“. Neben dem bergsteigerischen hatte die Expedition







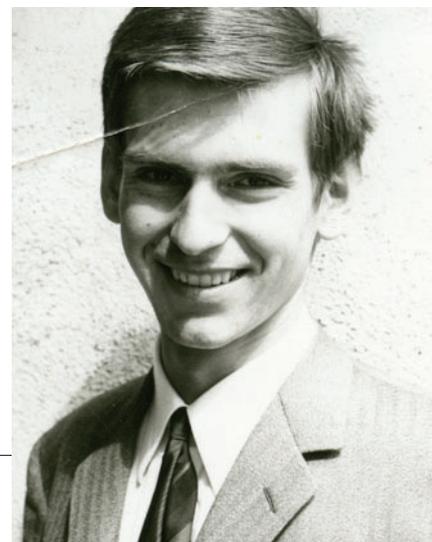
auch ein wissenschaftliches Ziel, nämlich geografisch-geodätische Aufnahmen. Diese sollten Hans Fischer, Geograf an der Universität Wien, und der Geodät Peter Waldhäusl (TU Wien) vornehmen, der sich an diese frühe Phase erinnert: „Daran waren vor allem Kurt Ring (mein Schulfreund aus St. Pölten), Leo Graf (mein Kletter-Lehrer und Freund bei den Bergkameraden der Sektion Edelweiß) und Erik Arnberger selber, der mich vom ÖAV Edelweiß, vom BEV [Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen] und von der Uni kannte, schuld.“ Graf und Ring waren zusammen mit Peter Nemeč und Dr. Klaus Kubiena, einem Facharzt für Chirurgie, als Bergsteiger in Hoyers Team. Waldhäusl im Rückblick: „Ich fand, dass man anno 1968 doch Luftbildvermessung, [und] Luftbilder einsetzen sollte. Das führte zur Absage von Plan A, den Shivling zu besteigen und rundum aufzunehmen, da dieser im Grenzgebiet = milit. Sperrgebiet lag und ein heiliger Berg sei.“

Zwar hatte es zunächst positive Zeichen seitens der indischen Regierung gegeben, dennoch scheiterte Plan A, und so disponierte man um. Als Plan B wurde ein Ziel im benachbarten Nepal ins Auge gefasst. Die dortige Regierung hatte für 1969 insgesamt 20 „sehr hohe Gipfel“ für Besteigungen freigegeben. Am 23. September 1968 skizzierte Hoyer in einem Schreiben an Hias Rebitsch vom ÖAV in Innsbruck die neue Wunschliste: Ganz oben stand der Manaslu (8.125 Meter), der 1956 erstmals von den Japanern bestiegen worden war. „Keine europäische Expedition hat bis jetzt dieses Gebiet aufgesucht.“ Neben dem Melungtse (7.181 Meter), einem „sehr lohnenswerten Ziel“, und dem Gangchen Ledrub (7.245 Meter) – „der Berg scheint jedoch äußerst schwierig zu sein“ – liebäugelte man gar mit dem Mount Everest. „Es wäre diese sicherlich eine würdige Sache, als 1. Österreichische Exp.[edition] diesen höchsten Gipfel anzugehen.“

Rund ein halbes Jahr später stand das Ziel definitiv fest. „Vor wenigen Tagen erreichte uns die offizielle Nachricht, daß der österreichischen Himalaya-Expedition 1969 der Sektion Edelweiß-Wien des österreichischen Alpenvereins die Genehmigung zur Ersteigung des Dhaulagiri IV in der Zeit vom August bis Dezember 1969 erteilt wurde.“ So weit die gute Nachricht, in Wahrheit war aber nur ein Ersatz für Plan B bewilligt worden, wollte man doch auf den Manaslu-Himal. Doch der sei „den Japanern vergeben“ worden, wie die Sektion Edelweiß am 4. Juli 1969 an den Verwaltungsausschuss des ÖAV berichtete. Ungeachtet der Unsicherheiten hatte Hoyer stets die Vorbereitungen vorangetrieben, ein neues Briefpapier („Österreichische Himalaya-Expedition 1969“) war nur eine Formsache, der Dhaulagiri IV das erklärte Ziel. Den Ehrenschutz übernahm Bundespräsident Franz Jonas, zur Verabschiedung in der

Walfischgasse 12, dem Vereinslokal der Sektion Edelweiß, kam der Bundesminister für Unterricht Dr. Alois Mock. Hier starteten am 9. August 1969 um 15 Uhr drei Kleinbusse. Durch das damalige Jugoslawien, Bulgarien und die Türkei ging es via Iran in den Himalaya.

Vier Expeditionsberichte von Hoyer vermittelten eine positive Stimmung in der Heimat. Im ersten, noch aus dem Iran (Mashad, 24. August 1969), heißt es: „Mit den Grenzübergängen gab es bis jetzt keine nennenswerten Schwierigkeiten, außer an der bulgarisch-türkischen Grenze, wo uns die Zöllner fast einen Tag warten ließen.“ Und weiter: „Alle Teilnehmer befinden sich in bester Gesundheit und nach 15 Tagen Beisammensein hat sich bereits alles glänzend eingespielt und ich könnte mir keine bessere Mannschaft vorstellen.“ Der zweite Expeditionsbericht stammte aus Kathmandu und war vom 11. September 1969: „Wohlbehalten ist die gesamte Mannschaft, außer Kubiena, der später nachfliegt, in Kathmandu, nach 10.000 km Fahrt, mit der kompletten Ausrüstung am 8.9. Nachmittags eingetroffen. [...] Sherpaorganisation funktioniert prächtig. Träger in Pokhara bereits bestellt. Für die Ausrüstung benötigen wir eine Chartermaschine, die am 13.9. Kathmandu verläßt. [...] Kaley Tamang, unser Koch, hat uns bereits schon in Kathmandu das erste ‚Lunch‘ zubereitet und alle waren begeistert.“ Bei Abfassung des dritten Expeditionsberichts vom 2. Oktober 1969 befand man sich bereits im Nepal-Austria-Camp: „Wir haben nun im Konaban Khola, an der S-Seite des Dhaulagiri-Himals in einer Höhe von ca. 3200 m, am 1.10.1969 das Hauptlager errichtet. [...] Noch gibt es ‚Nachwehen‘ des Monsuns, es regnet und schneit Nachmittags fast alle Tage. Der weitere Ausbau unseres Base Camp, auf einem wunderbaren Platz gelegen, sowie die Erkundungen für die Errichtung des Lagers 1 sind im vollen Gange. Die gesamte Mannschaft befindet sich wohl auf und in bester Stimmung.“ Ebenfalls im Base Camp entstand der vierte Expeditionsbericht am 28. Oktober 1969: „am 1.10.69, haben wir nun den Zugang zum Dhaulagiri IV erkundet und dabei die Feststellung gemacht, daß auch von Süden der Berg äußerst schwer zugänglich ist. [...] Für uns ist der Weg zum D.[haulagiri] IV frei, aber keineswegs einfach. Camp IV und V sind in den nächsten Tagen geplant, ein letztes Camp am W[est]-Grat des D. IV soll uns dann





# DER LETZTE BRIEF

NEPAL-AUSTRIA-BASISLAGER,  
28.10.1969

„Liebe Ausschußmitglieder,  
liebe Sektionskameraden!

Nach siebentägigem Aufenthalt in den Hochlagern bin auch ich wieder für wenige Tage im Basislager, um hier wieder nach dem Rechten zu sehen, und vor allem den notwendigen Briefwechsel zu erledigen, da in den folgenden Tagen unser Postläufer aus Pokhara zurückkehrt. Dieser Brief ist wieder der letzte von rund 35 offiziellen Berichten in Deutsch, in Englisch, Postkarten usw. [...]

Nach zweieinhalb Jahren Organisation, Sorgen, Schreibkram usw. macht mir dies alles hier Freude, für mich rollt alles wie in einem Film ab, aber ohne Eure Unterstützung wäre es mir nicht möglich gewesen, meine Pläne durchzuführen. Und deshalb sollen diese paar Zeilen nur ein kleiner, schriftlicher Dank sein an meine Sektion, wo ich das Bergsteigen gelernt habe, und an die ich mich immer gebunden fühlen werde. – Gewiß, ich habe noch Pläne für den Himalaya – und manche wundern sich, wenn ich sage: ‚Ich mache noch eine zweite Expedition‘, aber ich denke auch an meine Kameraden in Wien, besonders an die Jüngeren, weil sie doch noch nicht so dickköpfig sind wie die ‚Alten Hasen‘, bei denen es besonders schwer ist, nur ein einziges Mal, sie auf den gleichen Nenner zu bringen.

Ich hoffe, daß meine Expeditionsberichte ausführlich genug sind, es ist nicht einfach, all das Erlebte immer auf eine Seite zu bannen. Ich bitte auch um die Benachrichtigung aller: der HG, der Jungmannschaft und Bergkameraden, die sich ja alle für diese Expedition eingesetzt haben. [...].

Mit den allerbesten Grüßen Euer  
Sektionskamerad Richard Hoyer“

bis zum Gipfel führen. Zur Zeit erholt sich die Mannschaft 3 Tage im Base Camp.“ Den fünften Expeditionsbericht mit Datum 1. Dezember 1969 verfasste Leo Graf, der stellvertretende Leiter. Der letzte Satz verhieß nichts Gutes: „Was wir jetzt noch unternehmen, kann also nur ein Versuch sein, Aufklärung über den Hergang der Ereignisse zu finden.“

Die sechsköpfige Mannschaft, die zum Gipfelsturm ansetzte, war im Eis des Dhaulagiri IV verschollen – was wirklich passiert ist, werden wir nie erfahren. Das letzte Lebenszeichen, einen Funkspruch, gab es jedenfalls am 9. November abends. Hoyer erklärte, dass alle in bester Verfassung seien und am nächsten Morgen um drei Uhr der Gipfelsturm beginnen solle. Ab zwölf Uhr sollten die Leute im Basislager jede volle Stunde auf Empfang sein – doch die Geräte blieben stumm. Hoffte man zunächst, dass nur die Funkgeräte ausgefallen waren, wuchs die Sorge, dass etwas passiert war, Stunde um Stunde. Am 16. November brachte der Postläufer die Vermisstenmeldung nach Pokhara. Am 21. November flog Kubiena mit einem Hubschrauber, der nur 6.000 Meter Höhe erreichte, Lager 4 ab: keine Spur von den Vermissten! Am 28. November startete Leo Graf mit einem Flugzeug vom Typ Pilatus Porter ins Gebiet: wieder kein Ergebnis. Am 5. Dezember überflog ein Düsenflugzeug Lager 5 und den Westgrat des Dhaulagiri IV: ebenfalls keine Spuren der Vermissten.

Alle irgendwie möglichen Rettungsversuche scheiterten schon in der Theorie: Im Basislager befanden sich nicht mehr genug einsatzfähige Sherpas, um zum Gipfel aufzubrechen. Aus der Luft war es in 6.000 Metern Höhe zu riskoreich, nicht zuletzt wegen der starken Stürme. Eine Ersatzexpedition von Wien aus, wo man erst am 21. vom Unglück erfuhr, hätte keine Chance gehabt, die Vermissten noch lebend anzutreffen.

Was bleibt, ist nicht nur der Tod von Richard Hoyer, Kurt Ring, Peter Lavicka, Kurt Reha, Peter Nemeč und Sherpa Nindra, sondern auch die Ungewissheit: Wurde der Gipfel erreicht? Geschah das Unglück beim Auf- oder beim Abstieg? Antworten gibt es keine. Einzig das Ehrengrab für die Opfer der Österreichischen Himalaya-Expedition 1969 auf dem Wiener Zentralfriedhof (Tor 2, Gruppe 32 C, Nr. 33) lädt zum Gedenken und Innehalten ein.

#### **Erfahrener Alpinist**

Richard Hoyer, Leiter der  
Österreichischen Himalaya-  
Expedition 1969